

Die Muttersprache beider Ehegatten war deutsch, Schriftstücke in französischer Sprache sind von beiden nicht überliefert, doch wird man französische Sprachkenntnisse ansetzen dürfen, bei Margarethe von Herkunft und literarischen Interessen der Mutter her, bei Gerhard wegen seiner Besitzungen in frankophonem Gebiet.<sup>13</sup>

Im Vergleich mit den meisten anderen Frauen, die im Kolloquium vorgestellt wurden, stand Margarethe in der adligen Rangfolge einige Stufen tiefer. Über die Ausübung von Herrschaft durch sie kann im Gegensatz zu ihrer Mutter nichts berichtet werden. Ihr Leben wurde dadurch geprägt, dass ihr Gatte, der Familientradition folgend, in dem Kräftefeld zwischen Frankreich und Burgund-Habsburg konsequent eine antiburgundische Einstellung beibehielt. Sein Verharren auf diesem politischen Kurs führte zu einer Annäherung an die französischen Könige Karl VII. und Ludwig XI., die ihm Wohlwollen und auch Schutz zuteil werden ließen, aber nur in dem Maße, wie es für ihre eigenen politischen Ambitionen günstig erschien. Der Wert der Figur Gerhard im politischen Spiel lag nicht bei seinen Burgen und Besitzungen, sondern in seinem Einfluss in der luxemburgischen Ritterschaft, innerhalb der er Wortführer einer zunächst größeren Gruppe Gleichgesinnter war. Ihre Zahl verringerte sich, weil immer deutlicher erkennbar wurde, dass nach dem Erlöschen der Luxemburger Dynastie im Mannesstamm die Interessen der Ehegatten der weiblichen Nachkommen Kaiser Sigismunds viel mehr auf die Königreiche Böhmen und Ungarn ausgerichtet waren als auf das alte Stammland der luxemburgischen Dynastie im Westen des Reiches. Während der luxemburgische Adel trotz Unzufriedenheit mit der burgundischen Landesverwaltung sich in die neuen Herrschaftsverhältnisse einfügte, beharrte Gerhard auf Opposition, was ihm schwere materielle Nachteile eintrug und letztlich zum Verlust seiner Herrschaft führte.<sup>14</sup>

Über das Verhältnis der Gatten zueinander ist nichts Präzises bekannt. Bei Gerhards konsequent antiburgundischer Einstellung und seinem auch sonst zu beobachtenden umtriebigen Naturell dürften Frustrationen der Ehefrau nicht ausgeblieben sein.

Die Dauer einer Ehe war allezeit ein das Leben einer Frau prägender Faktor. Über die Dauer von Margarethes Ehe, näherhin über das Todesdatum ihres Gatten, finden sich freilich in der Literatur falsche Angaben. In dem Gothaer Gebetbuch Margarethes ist eingetragen:

Item vff den fridag nest nach unßers heren leichonges dag da starp der edel wolgeboren Gerhart herr zu Rodenmachern zu Croneborg vnd zu der Nuenborg dem got der almechtig vnd gnedig vnd barmherzig sin wolle myn hußwirt selge da man schreibt dußent vier hondert vnd VIII und fontzig.

Die Eintragung wird von Schenk von Schweinsberg als eigenhändige der Witwe angesehen und ihr daher hohe Zuverlässigkeit zuerkannt. Darauf aufbauend sieht er in dem in den 1480er Jahren seiner Güter für verlustig erklärten Gerhard von Rodemachern nicht den Gatten Margarethes, sondern ihren Sohn.<sup>15</sup>

---

Mörs.

<sup>13</sup> Vgl. Exkurs: „Gerhard von Rodemachern – Rebell gegen die burgundische Herrschaft im Herzogtum Luxemburg“, S. 156-180, hier S. 160.

<sup>14</sup> Vgl. Exkurs.

<sup>15</sup> Schenk von Schweinsberg, Eberhard Freiherr von: „Margarete von Rodemachern, eine deutsche Bücherfreundin in Lothringen“, in: Hermann Blumentahl (Hg.): *Aus der Geschichte der Landesbibliothek zu*